



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Altaachener Wohnhaus

Arnold, Eduard Philipp

Aachen, 1930

Der altaachener Giebel

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96106](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96106)

anzunehmen ist. Verkleidungen der Flächen mit Holzschindeln sind an vielen Stellen noch auf uns gekommen, heute allerdings meist zerstört.

Der altaachener Giebel (Abb. 42—44).

Literatur: Viollet-Le-Duc, Dictionnaire VI, p. 253. — Ewerbeck, Die Renaissance in Belgien und Holland, I, 103. — Fiedler, Wilh., Das Fachwerkhaus, Berlin 1903. — Old English Country Cottages (Sonderheft des »Studio«, London 1906). — Bisegger, S. 96f. — Photographien im Suermondt-Museum und in der Sammlung Savelsberg.

Aus zwei oft reichgeschnitzten Bohlenparren, oben durch ein Querholz mit der Jahreszahl versteift, unten auf zwei hölzernen Konsolen ruhend, schwebt der sogenannte »Aachener Giebel« (Abb. 44) etwa 30—40 cm vor der Giebelwand. Er lehnt gegen die vorstehenden Pfettenenden. Dieses Ziergebilde hängt daher auch eng mit dem Pfettendach zusammen, kommt nur in Gebiete dieser Dachart vor, in den Niederlanden, Nordfrankreich, England, zum Teil in der Schweiz. In Deutschland findet es sich östlich bis etwa zur Linie Trier—Düren. In Köln scheint es gefehlt zu haben. In den genannten Ländern, in England z. B. in Sussex, Kent usw., in den Niederlanden z. B. am sogenannten Teufelsgiebel, in Mecheln, sind noch gotisch gestaltete Giebel anzutreffen. In Aachen gehören alle erhaltenen der Zeit nach dem Brande an, also nach 1656. Einfachere stehen noch in Düren, Monschau (Abb. 44) und in der Westeifel, vielfach noch gotisierend. In Frankreich, in Lisieux, Rouen, ist oft durch eingesetzte Knaggen ein Spitzbogenumriß geschaffen. In Aachen kommt diese Form, die nach Ostendorf im Zusammenhang mit den Holztonnengewölben im Dachraume stehen soll, nicht vor, obwohl Beispiele in Monschau und in der Hauptstraße in Burtscheid sich ihr nähern (Abb. 44 oben).

In Aachen befindet sich das reichste erhaltene Beispiel in Kleinkölnstraße 8 (Abb. 44) von 1659 an einem in der Couvenzeit umgebauten Häuschen. In ganz barocker Formgebung, ist der Rand in -Form ausgeschnitten und mit Blattwerk verziert, anschließend ein Flechtband und dann ein Eierstab. Die unterstützenden Konsolen sind nur ein späterer Notbehelf. Verwandt sind die Giebel Pontstraße 111 und Rommelsgasse 5. Sehr schön gezeichnete Umrisslinien weist der sonst einfache Giebel Kleinkölnstraße 31 auf (ohne Jahreszahl), ähnlich Jakobstraße 150 und Klappergasse 1 von 1657. Hübsch ist auch der heute im Reiffmuseum befindliche Giebel (früher Kleinkölnstraße 34) mit Blatt-rankenschnitzerei von 1672. Kreisausschnitte sehen wir am alten Lombardgiebel (Pontstraße 53) von 1659 und Jakobstraße 83, Klappergasse 1 und Rommelsgasse 5, beide letztere von 1657. Aus dem heutigen Zustand dieser Ziergiebel, an denen natürlich viel geflickt worden ist (vielfach sind sie sogar plumper moderner Ersatz), ist nicht mehr mit Bestimmtheit festzustellen, ob sie die Dachdeckung, meist S-Pfannen, nach Art der sogenannten Windbretter nach der Fassade zu verdeckten, oder ob die Deckung darüber hinwegging. Bei Schieferdeckung in Monschau ist letzteres der Fall. Für Aachen dürfte aber wegen der Ziegeldeckung das erstere wahrscheinlicher sein (s. Bisegger, Taf. 1). Jünger datierte Giebel als der oben erwähnte von 1672 scheinen nicht vorzukommen.

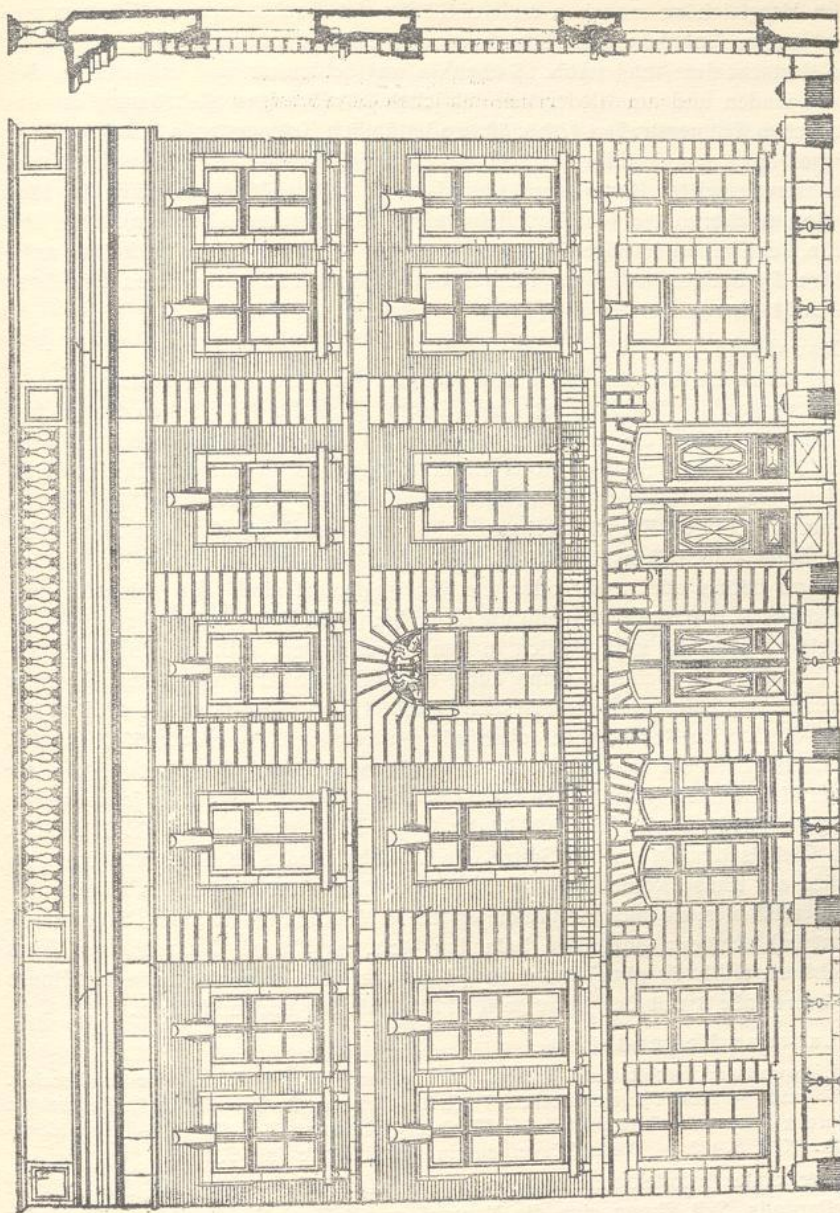


Abb. 79: Haus Franzstraße 6.